

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 89 (1991)

Heft: 1

Artikel: Hebammen: weise Frauen oder Technikerinnen?

Autor: Scherzer, Ricardo / Felder, V.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-950136>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchtip

Hebammen: weise Frauen oder Technikerinnen?

Ricarda Scherzer

Zum Wandel eines Berufsbildes. Frankfurt am Main: Inst. für Kulturanthropologie u. Europ. Ethnologie, Notizen, Bd. 29, 1988 (ca. Fr. 25.–)



Seit dem Buch «Die Hebamme im Wandel der Zeiten, Beitrag zur Geschichte des Hebammenwesens» von W. Gubalke, aus dem Jahre 1964, ist kein vergleichbares Werk erschienen, das sich mit dem Berufsbild der Hebamme so intensiv und vielschichtig auseinandersetzt wie die hier zu besprechende Arbeit von Ricarda Scherzer. Die Autorin, eine lizenzierte Volkskundlerin, hat mit ihrer Schrift nicht nur einen Beitrag zur Geschichte von Frauen, hier im speziellen von Hebammen, erarbeitet, sondern geht über diesen Rahmen weit hinaus. Im besonderen interessieren sie die geschichtlichen Auswirkungen auf die heutige Berufsrealität von Hebammen.

Ein Grossteil der Hebammen wird die Publikationsfülle seit Ende der 70er Jahre zum Thema «Hexe und Hexenverfolgung» kennen, worin die Hebamme bekanntlich immer wieder eine Hauptrolle als Opfer zu spielen hatte. Währenddem der «historischen Hebamme» durchgängig bis heute grosse Bedeutung geschenkt worden ist, ist die «heutige Hebamme», die um ihre Autonomie mehr denn je zu kämpfen hat, in der Diskussion immer noch, bis auf wenige Ausnahmen, kein Thema. Grund dafür mag sein, dass mit dem Tod der «historischen Hebamme» die Hebamme als solche im öffentlichen Bewusstsein weitgehend ausgestorben ist.

R. Scherzers zentrale Fragestellung, die sich wie ein roter Faden durch das Werk zieht, ist die folgende: «Ist der Weg der Hebamme der einer 'weisen Frau' hin zu einer 'Technikerin'?» (S. 11).

Und welche Hebamme hat sich diese Frage nicht schon selbst im Innersten oder gar laut gestellt?

Inhalt

Zu Beginn analysiert die Autorin den geschichtlichen Prozess, wie sich, aus-

gehend von seinen frühesten Anfängen, der Hebammenberuf entwickelt. Anhand der kirchlichen und später der städtischen Hebammen-Verordnungen folgt sie dem geschichtlichen Faden weiter. Dabei geht sie insbesondere kirchlichen, behördlichen und schliesslich ärztlichen Interessen an Verordnungen nach. Aufgedeckte geschichtliche Hintergründe sind in diesem Fall für uns Hebammen sehr spannend, nicht zuletzt deswegen, weil uns dadurch die Berufsgeschichte transparent, lebendig gemacht wird und überdies die Jetztzeit verständlicher werden kann.

Das 18. Jahrhundert wird anhand der «Verwissenschaftlichung der Geburtshilfe» thematisiert. Dieser Prozess mündet letztlich in ein zentralisiertes und von Männern dominiertes wissenschaftliches Expertenwissen. Dieses Wissen zeichnet sich einerseits dadurch aus, dass es von jeglichem Lebenszusammenhang losgelöst ist. Andererseits beschränkt es sich im Unterschied zum volksmedizinisch-geburtshilflichen Wissen nur noch auf wenige. Im Zuge dieser Entwicklung ist das gesellschaftliche Ansehen der Hebamme rapide gesunken, während das der Ärzte in umgekehrtem Verhältnis gestiegen ist. Gerade diese Wechselbeziehung beschreibt und analysiert R. Scherzer sehr anschaulich.

Eine wichtige und allzuoft verdrängte Thematik in der Geschichte behandelt sie in einem Abschnitt über das Interesse des Nationalsozialismus an der Hebamme. Im weiteren wird die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, wo der folgenreiche Wandel von der Haus- zur Krankenhausburt zunehmend fortschreitet, aus der Sicht der Hebamme eindrücklich beschrieben.

Das dritte Kapitel befasst sich mit den Verhältnissen, die die Berufspraxis der heutigen Hebammen bestimmen, nebst den verschiedenen Auffassungen

der Hebammen von Geburtshilfe. Die Autorin hat u.a. nach bestimmten Fragestellungen mit den Hebammen Gespräche geführt und ausgewertet. Äusserst spannend und für die Hebamme von Interesse sind die daraus gewonnenen Schlussfolgerungen. Dazu eine Kostprobe:

«Geburtshilfe gehört nicht mehr zum Alltagswissen von Frauen, es wird durch ihre Verwissenschaftlichung zum Expertenwissen; die Experten sind die Ärzte. Die Verlagerung der Geburt aus dem häuslichen in den klinischen Raum änderte auch die Orientierung der Hebamme. Nicht mehr das soziale Ereignis steht im Mittelpunkt ihrer Arbeit, sondern der physische Prozess. Die medizinisch-technische Überwachung eines physischen Vorgangs wird zum Inhalt ihrer Tätigkeit und führt allmählich zu der Charakterisierung der Hebamme als geburtsmedizinische Technikerin.» (S. 154) Dennoch lässt R. Scherzer in ihrem Ausblick Hoffnungen offen: «Wenn Geburt wieder mehr sein soll als eine 'störende Unterbrechung in einem durch Arbeit und Urlaub verplanten Leben' (Böhme 1980, 49) brauchen wir Hebammen, die weniger 'Technikerinnen' und mehr 'weise Frauen' sind.» (S. 155).

So allmählich zeichnet sich von seiten der Mütter/Eltern ein Umdenken hinsichtlich der Einstellung zur Geburt ab. Beispielsweise zeigen die Gründungen von Elternvereinigungen «zur Förderung natürlicher Geburten» die wachsende Trendwende deutlich an. Gerade die Hebamme sollte meines Erachtens die Zeitzeichen erkennen, um auch in Zukunft adäquat auf gesellschaftliche Veränderungen reagieren zu können.

Im Schlusskapitel stellt R. Scherzer in aufwendiger Arbeit eine gehaltvolle Synopse (= vergleichende Übersicht) zusammen. Am Beispiel der Hebam-

men-Verordnungen aus Frankfurt und der näheren Umgebung, in dem weiten Zeitraum von **1573 bis 1985 (!)**, wird die Entwicklung des Hebammenwesens nach massgebenden Kategorien übersichtlich aufgestellt (vgl. 159 ff). Dies möchte ich im folgenden nachzeichnen:

Teil 1:

Bestimmungen, die als Voraussetzung des Hebammenberufes gelten:

- Physische Beschaffenheit;
- Gesellschaftlicher Stand und Alter;
- Sittliche, moralische, religiöse Anforderungen und Charaktereigenschaften;
- Ausbildungsort, -zeit, -person, -institution;
- Fachliches Wissen;
- Prüfung und Eid;
- Berufsende.

Teil 2:

Vorgeschriebene Aufgabengebiete:

- Kundschaft;
- Soziales Verhalten;
- Fachliches Verhalten.

Teil 3:

Kontrollmechanismen:

- Pflichten und Rechte;
- Kompetenzbeschränkungen;
- Kontrollinstanzen;
- Sanktionen;
- Entlohnung.

Wenn auch die meisten aufgeführten Beispiele in R. Scherzers Arbeit aus Deutschland stammen, so haben sie meines Erachtens dennoch für den gesamten deutschsprachigen Raum weit-

gehende Gültigkeit. Schliesslich sind hier die historischen Entwicklungen im medizinischen Bereich im Gegensatz beispielsweise zu Frankreich oder England sehr ähnlich verlaufen. Demzufolge ist das besprochene Buch auch für Schweizer Hebammen von Interesse.

Insgesamt ist der Aufbau des gehaltvollen Buches sehr leserInnenfreundlich gestaltet, mit vielen Zitaten aus Primärquellen und einer ausführlichen Literaturliste. Die historische Entwicklung des Hebammenberufes wird übersichtlich **bis heute** dargestellt und bleibt nicht wie üblich im 19. Jahrhundert stecken. Ebenfalls sind die gezogenen Schlussfolgerungen und der Ausblick für die Hebamme mit berufspolitische Interesse sehr spannend und stimmen nachdenklich.

V. Felder □

Buchtip

Frauenberatungsstellen in der Schweiz

Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann
Vertrieb: Eidg. Drucksachen- und Materialzentrale, 3000 Bern



aber auch von einzelnen Frauen (und Männern) direkt angesprochen werden. Auf politischer Ebene behandeln an verschiedenen Orten ausserparlamentarische Kommissionen Frauen- und Gleichstellungsfragen. Auch sie können als direkte Ansprechpartnerinnen für Sachfragen dienen.

Aus dem Vorwort

Vor sieben Jahren hat die Eidgenössische Kommission für Frauenfragen ein erstes gesamtschweizerisches Handbuch zu Beratungsangeboten für Frauen herausgegeben. Sie hat damals von einer «Auswahl» von Beratungsstellen und Selbsthilfegruppen gesprochen und betrachtete ihre Publikation als Anfang für weitere, vollständigere Auflagen. Auch das nun vorliegende *Handbuch Frauenberatungsstellen in der Schweiz* kann nicht Anspruch auf Vollständigkeit erheben, obschon es gegenüber der ersten Ausgabe an Umfang zugenommen hat. Umfangreicher geworden ist es nicht nur, was die Anzahl der Beratungsangebote betrifft, es hat auch eine inhaltliche Erweiterung erfahren, namentlich in den Bereichen Dienstleistungen für Frauen, Bildung, Wissenschaft und Selbsthilfe. Mit der Auswahl, wie sie jetzt vorliegt, ist keine Wertung verbunden.

Staatliche Gleichstellungsbüros und Frauenkommissionen

Ausser dem Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann des Bundes gibt es kantonale Gleichstellungsbüros erst in fünf Kantonen und einer Gemeinde. Weitere Büros und Stabsstellen sind im Aufbau oder in Planung, so z.B. in den Kantonen Bern und Tessin sowie in den Gemeinden Bern und Zürich. Hauptauftrag dieser Gleichstellungsstellen ist die Umsetzung des Verfassungsauftrages «Gleiche Rechte für Mann und Frau» (Art. 4 Abs. 2 Bundesverfassung) in die alltägliche Wirklichkeit. Neben der Überprüfung staatlicher Erlasse und Massnahmen, der Publikation von Untersuchungen zu Gleichstellungsfragen und der Öffentlichkeitsarbeit, haben sie alle auch als wichtige Aufgabe die Beratung und Vermittlung in Diskriminierungsfällen bzw. bei Gleichstellungsproblemen. Sie können von Ämtern, Institutionen,

Inhaltsverzeichnis

- Staatliche Gleichstellungsbüros und Frauenkommissionen
- Ehe, Partnerschaft, Konkubinats, Familie, allgemeine Lebensfragen
- Kinder, Erziehung, Alleinerziehende
- Gesundheit, Sexualität, Schwangerschaft, Schwangerschaftsabbruch, Familienplanung
- Arbeit, Beruf, Wiedereinstieg
- Bildung, Wissenschaft
- Rechtsberatung
- Finanzhilfe, Budgetberatung, Alimenteninkasso
- Gewalt an Frauen und Kindern
- Lesbische Frauen
- Ausländerinnen
- Frauenprojekte, Dienstleistungen
- Selbsthilfe □